

meinde Jesu Christi gehört: die Gemeinden des Bundes Freier evangelischen Gemeinden, Gemeinden der Freikirchen (und welcher), und was ist mit Gemeinden im weiteren Umfeld? Wer ist an den „Tisch des Herrn“ eingeladen? Wo sind die Grenzen der Gemeinden? Man kann diese Frage auch mit der Überlegung zur Vergangenheitsbewältigung stellen. Von wem konnte und durften besonders die Betroffenen (Otto Samuel lebte bis 1960!) wenn schon nicht ein Wort der Buße, so doch ein Wort des Schmerzes erwarten: von der aus der Autonomie sich selbst verantwortlichen Gemeinde? Oder von einer Leitungsinstanz, die ja in einem biblischen Bundesverhältnis tief mit der und den Gemeinde(n) in einem Geist vereinigt ist.

Die im dem zweiten Band dargestellten Persönlichkeiten und ihre so ganz verschiedenen Wege verdienen über den Raum der FeG hinaus beachtet zu werden. Sie sind lebendige Zeugnisse treuer Nachfolge und menschlicher Schwächen. Einige Persönlichkeiten, die auch über den eigenen Bund in der Vereinigung Evangelischer Freikirchen mitgearbeitet haben, werden gewiss besondere Beachtung finden. Die Erwartung, im dritten Band zusammen mit Altvorderen noch tiefer in die für alle Freikirchen nicht gerade ruhmreiche Zeit des kurzen „Tausendjährigen Reiches“ einzudringen, ist durch den Blick in den Lebensweg von Brüdern noch mehr gewachsen. Der Autor hat sich mit kurzsichtigen Verurteilungen zurückgehalten und er wird es, bei aller Treue zur geschichtlichen Wahrheit, auch im nächsten Band tun. Mir würde es gefallen, wenn dem kommenden Band ein Wort des Bundes, das auf die bedrückende Zeit zurückblickt, beigegeben würde. Eine solche Bemerkung überschreitet den Rahmen einer Rezension, aber sie hilft den heute Verantwortlichen, die von außen zugemutete Erwartung zu sehen.

Karl Heinz Voigt

Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949. Organe – Ämter – Verbände – Personen, Bd. 1: Überregionale Einrichtungen. Bearbeitet von *Heinz Boberach* † / *Carsten Nicolaisen* / *Ruth Pabst*, AKZ Reihe A: Quellen Bd. 18, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2010, 571 S., 89,95 €, (ISBN 978-3-5255-5784-6)

Dieses ist ein Handbuch, auf das niemand verzichten kann, der forscht, schreibt, liest oder sonst wie wissenschaftlich im Bereich der Kirchengeschichte tätig ist. Es werden mehr als 5.100 Namen von Personen erfasst. In einem Personenregister (498–558) wird erschlossen, an welchem Platz der Kirche oder in welcher Institution jede einzelne von ihnen in welcher Zeit tätig gewesen ist. Geht man von den kirchlichen Abteilungen, Werken oder anderen Institutionen aus, um die Mitwirkung von Personen in ihnen zu erschließen, dann steht ein zweites Register von Institutionen zur Verfü-

gung (559–571). Darin sind etwa 650 Kirchen, kirchliche Abteilungen, Werke, Missionsgesellschaften usw. erfasst.

Die Idee und die Durchführung in der Gestaltung des Handbuchs ist gelungen. In unserer Freikirchenforschung ist darauf hinzuweisen, dass der Titel hält, was er verspricht, wenn er sich als *Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen* vorstellt. Unter der Rubrik „Freikirchliche Vereinigungen und Freikirchen“ (293–310) ist zunächst die Vereinigung Evangelischer Freikirchen mit allen Delegierten zwischen 1926 und 1948 aufgelistet: über 60 Namen von Delegierten „Baptisten“ und 14 weiteren des Bundes freikirchlicher Christen (Darbysten), weitere Delegierte: 26 von der früheren Ev. Gemeinschaft, reichlich 20 vom Bund Freier evangelischer Gemeinden, gut 40 von den Methodisten. Es folgen weitere Ausdifferenzierungen mit den Personen des Geschäftsführenden Ausschusses (später Freikirchenrat) mit Vorsitzenden, Schriftführer Beisitzer. Natürlich sind auch die Kirchen der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirchen erfasst. Neben diesen und den früheren vier VEF-Kirchen in den sich die Mennoniten, die Christliche Versammlung. Danach folgt die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK).

Wer institutionelle Personen-Verortungen in der Zeit zwischen 1918 und 1949 – wie geschickt! – sucht und wer die strukturelle Organisation von weniger bekannten Abteilungen oder Gesellschaften in den Kirchen oder deren Umfeld für seine Studien braucht, findet hier viel Hilfe, abgesehen von der jeweils richtigen Schreibweise.

Man kann den Herausgebern zu diesem gelungenen Werk nur gratulieren und sich für die so vielseitige Vorarbeit, die damit den Forschenden geleistet ist. Angesichts dieses uneingeschränkten Lobes fällt es dem Rezenten schwer, ein paar Kleinigkeiten zu benennen, die ihm aufgefallen sind. Die Ökumenische Centrale (Centrale ist übrigens richtig!) ist leider dem „Kirchlichen Außenamt“ beigegeben. Sie ist eine Abteilung der ACK, wo sie ihren sachgemäßen Platz haben würde. Abgesehen davon ist sie leider im Register auf S. 290 statt auf 190 ausgewiesen. Die auf S. 293 und 295 bezeichneten „Darbyisten“ pflegen sich in der Selbstbezeichnung „Darbysten“ zu nennen. Ein so monumentales Werk mit einer solchen Fülle von Daten darf auch diesen und jenen Fehler machen.

Karl Heinz Voigt, ein dankbarer Vielnutzer